



Währungen ohne Rettungsring

Hans A. Bernecker

In Bretton Woods, New Hampshire, vereinbarten 44 Staaten der späteren Siegermächte 1944 ein System, sich jeweils mit einheitlichen Regeln ohne einklagbare Paragraphen so zu verhalten, wie es im eigenen Nutzen lag und dabei die anderen nicht störte. Diese Freiwilligkeit war die erfolgreichste Kombination aus treuem Glauben, seriöser Praxis und rechenbaren Ergebnissen.

Die D-Mark gehörte seit Gründung der Bundesrepublik 1949 dazu und ihre Erfolgsgeschichte ist eindrucksvoll.

Die D-Mark galt als Musterexemplar dafür, wie eine ordentliche Finanzpolitik des Staates und eine stringente Kontrolle der monetären Verhältnisse durch die Bundesbank einer der sichersten Garanten dafür war, Deutschland zum Vorbild für alle anderen zu machen. 1961 erstmals mit einer Besonderheit. Mit der Währungsreform von 1948 verfügte man über einen festen Wechselkurs zum Dollar ohne zwingende Bindung für die künftige D-Mark. Die Parität lautete so wie schon 1923 zum Dollar: Er kostete 4,20 D-Mark. Mit der Aufwertung der D-Mark um 5 % auf 4 D-Mark begann eine Diskussion darüber, ob eine Aufwertung der Währung eine wesentliche Belastung für die Wirtschaft darstellt. Der berühmteste Bankier des Landes, Hermann Josef Abs, Chef der Deutschen Bank AG, verfasste eine eigene Studie dazu, die in schön gebundener Ausgabe in jeder Filiale der Deutschen Bank auslag. Alles, was darin erläutert wurde, war im Prinzip richtig, aber bereits aus der Zeit gefallen. Was aus der D-Mark geworden ist, entnehmen Sie dem Chart. Was aus Deutschland geworden ist, wird jeder anders empfinden, je nachdem, welchem Jahrgang er angehört. [...]

